

1925 Fr. Gemeinde



6. Jahrgang.

Nummer 5.

„Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest denn freundlich.“

1. Mose 31, 24.

Obige Worte redete der Herr zu Laban im Traum, als derselbe erhitet war auf seinen Schwiegersohn Jakob. Sicherlich hatte Laban im Sinne, ernstlich gegen den heimlich mit seiner Familie entflohenen Jakob vorzugehen, weil er sich hintergangen fühlte.

Wäre Gott nicht Laban im Traume erschienen und hätte ihn so liebevoll gewarnt, dann hätte die Begegnung die allerschlimmsten Folgen haben können.

Der Herr aber sieht alles und steht allezeit zur Hilfe bereit denen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen. Laut 1. Mose 28, 12—22 hatte der Herr Jakob seine Hilfe verheißen und Jakob erkannte die Stimme Gottes, machte einen Bund mit dem Herrn und gelobte, falls ihn der Herr gesund erhalten und ihn wieder glücklich zurück in die Heimat bringen würde, dann wollte er dem Herrn den Zehnten geben von all seinem Erwerb.

Jetzt, auf der Heimreise begriffen, wäre Jakob sicherlich zu Schaden gekommen, wenn Gott die Gefahr nicht abgewandt hätte, aber Gott ist getreu, er hält seine Verheißung.

Auch in Offenbarung 1, 10—20 heißt der Herr, daß er unter den „Sieben Leuchtern“ (Gemeinden) wandelt

und die Sterne (Leiter) in seiner Hand hält. Also der Herr wandelt unter der Gemeinde auch jetzt und sieht und weiß alles; auch tritt er jetzt helfend ein, wie zu jeder Zeit. Falls durch Irrungen in der Gemeinde Verstimmung unter Brüder und Schwestern vorkommt, wie zwischen Laban und Jakob, so gilt die Mahnung des Herrn heute gerade so wie an Laban: „Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest, denn freundlich.“

Auch der Apostel Paulus ermahnt und sagt: „Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern einer achte den anderen höher denn sich selbst.“ An die Korinther schreibt Paulus in Kapitel 12, 31: Strebet nach den besten Gaben; und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen, nämlich die Liebe, die brüderliche und **a l l g e m e i n e L i e b e**. Nicht nur schulden wir denen Liebe, die uns lieben, sondern auch denen, die uns vielleicht Übles getan! Um des Herrn willen!

Auch Laban, der noch Gottesfurcht hatte, ließ die von Gott im Traum gegebene Mahnung an seinem Herzen wirken, obschon er erhitet war auf Jakob, so ließ er sich durch den Rat Gottes umlenken, es kam zu einer Aussprache zwi-

schen beiden in der Furcht Gottes. Gott, der die Liebe selbst ist, siegte in den Herzen beider und so machten beide einen friedlichen Bund und schieden voneinander. Laban im Frieden zurück und Jakob mit großem Gut in seine Heimat. Die Liebe hatte gesiegt, weil die Mahnung

des Herrn im Herzen gewirkt hatte. Möchte auch diese göttliche Mahnung in unseren Tagen der Leitstern sein, ist mein Wunsch und Gebet.

Euer Bruder in Christo:

Conr. Spanknöbel sen.

Konferenz-Bericht des Brandenburg-Bommerschen Feldes

(vom 6.—8. März 1925 in Berlin).

Psaln 84.

... Durch des Herrn Gnade durften wir die diesjährige Konferenz in dem im Dezember 1924 eingeweihten, neuen Lokal der Berliner Gemeinde abhalten — und der Herr hat uns auch in diesen von dem Geist der Eintracht und des Friedens getragenen Tagen reichlich gesegnet.

Am 5. März abends 5½ Uhr versammelten sich die Geschwister zu einer Gebetsstunde mit Bruder D. Welp. — Am 7½ Uhr fand der erste der drei angesehten Vorträge statt, den Bruder Richter hielt.

Am 6. März um 9 Uhr morgens wurde die Konferenz offiziell durch Bruder Richter eröffnet mit Lied Nr. 25 und Gebete von den Brüdern W. Richter und D. Welp. — Mit Dank gegen Gott für die bisher erwiesene Gnade und Geduld und unter Hinweis auf die immer ernster werdenden Zeichen des nahen Kommens des Tags des Herrn, richtete Bruder Richter Worte der Ermahnung, des Trostes und der Ermunterung an die Geschwister und gedachte auch mit Dank und Freude der aus dem Felde herbeigeeilten Geschwister.

Die Brüder D. Welp, W. Richter, H. Spanknöbel, J. Adamczak sowie Bruder W. Spanknöbel dienten uns während der segensreichen Tage mit dem Worte des Herrn.

Am Sabbat hatten wir einen überfüllten Saal und der Herr spendete uns besonders durch die Predigt- und Erfahrungsstunde einen recht gesegneten Tag. Am 8. März früh morgens durfte Bruder Richter drei Schwestern, welche den Bund eines guten Gewissens mit Gott besiegeln wollten, durch die Taufe der

Berliner Gemeinde zuführen. — In der nach der Andacht stattgefundenen geschäftlichen Stunde wurde dann über den Stand des Feldes berichtet und nach Besprechung folgende Beschlüsse gefaßt: Als stellvertretender Vorsteher bis auf weiteres: Bruder M. Köhler; ihm zur Hilfe Bruder Wilh. Spanknöbel als Bibelarbeiter. Als Feldabgeordnete wurden die Brüder Köpfe, Hoppe, Knuth, Sackrow, Hauke, Frevert und Sander befristigt.

Berufskolporteurs: Die Brüder Bohlmann, Weiß, Frieße, Kapell, Sander, Stein.

Gelegenheitskolporteurs: Die Geschw.: Wilhelm und Lotte Gramms, Annich, Kursawe, Dietrich, Heinen, Simonides, Sackrow.

Bruder Adamczak versammelte die Kolporteurs um sich und erteilte Ermahnungen, Winke und Ratschläge.

Am Nachmittag begrüßte Bruder H. Spanknöbel die neu durch die Taufe hinzukommenden Schwestern und knüpfte an 1. Johannes 1, 5—7 und Kol. 3, 1—4 eine Betrachtung des Wortes. — Nach dem um 6 Uhr stattgefundenen letzten Vortrag von Bruder H. Spanknöbel fand noch eine Jugendstunde statt und dann richteten die Brüder W. Richter, H. Spanknöbel, D. Welp u. J. Adamczak Worte des Abschieds an die Geschwister.

Bruder Sander gedachte mit dankbarer Anerkennung der leitenden Brüder und der Geschwister, die die Konferenz besucht haben. Durch herrliche Lieder und schöne Gedichte wurden die schnell verflogenen Stunden verschönt; die ruhig und würdevoll vergangenen Stunden werden wohl allen Geschwistern noch

lange im Gedächtnis sein und vielen großen Segen gebracht haben. Wie oft mag es uns noch vergönnt sein, so ruhig und ohne Schwierigkeiten zusammen zu kommen. — Wenn dann der Kampf, den wir zu kämpfen haben, wirklich jeden einzelnen in Anspruch nimmt und, wenn wir räumlich getrennt sind, so möge der Herr geben, daß wir alle von dem Geist der

Einigkeit und Treue zu den Grundsätzen unseres Glaubens beseelt bleiben; der verheißene Spatregen wird uns dazu befähigen; doch wir erlangen ihn nur durch Gebet und Flehen. Möge der Herr die Herzen erwecken. Amen!

i. A.: Für das „Brandenburg-Pommersehe Feld“:
Bruder H. Sander.

Bericht der Ostpreußischen Feldkonferenz 1925.

„Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel...“

(1. Petri 1, 3—9; Phil. 1, 6.)

Durch Gottes Gnade und Liebe hatten wir auch hier in Ostpreußen das Vorrecht, wieder einmal in größerem Umfange zusammen sein zu können und uns von neuem mit den Waffen des Lichtes (Epheser 6, 10—19) auszurüsten, wo wir auf unserer diesjährigen Feldkonferenz, welche vom 13—15. März im Ledigenheim in Königsberg (Pr.) stattfand, besondere Gelegenheit empfingen. Es waren herrliche Stunden, und wenn wir auch nur ein kleines Häuflein waren, so fühlten wir doch, daß der Herr Jesu nach seiner Verheißung in unserer Mitte war, und wir mehr Sehnsucht bekommen haben, den großen Tag, welcher nahe bevorsteht, der uns für alle Zeitalter zu einem nie zertrennbaren Band der Liebe und Einigkeit zusammenfügen soll, zu schauen. Wieviele wollen nicht diesen Tag schauen? Sind es nicht fast alle, welche sich dazu berufen fühlen und danach trachten werden, in jene Herrlichkeit hineinzukommen? — Wie ernstlich sind doch die Worte unseres Herrn, welcher einst seine Jünger belehrte und sprach: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können.“ (Lukas 13, 24.) — Darum las-

set uns nicht allein darnach trachten, diesen Tag zu schauen, denn es werden ihn alle schauen (Offenbarung 1, 7), sondern laßet uns darnach trachten, zu bestehen! Das möchte täglich an unserem Herzen erklingen. Besonders durften wir uns freuen, daß uns Bruder Welp von der Generalkonferenz und Bruder Richter von der Union besuchten, welche uns durch Gottes Wort reichlich Trost spendeten. Die drei Konferenztage, welche viel zu schnell vergingen, waren reichlich ausgefüllt mit Belehrungen, Ermahnungen, Berichten und Beratungen, worin uns die obengenannten Brüder reichlich dienten. Der schönste Tag war der Sabbat. Nach der lehrreichen Sabbatschule und einer erbauenden Predigt von Bruder Richter am Vormittag durften wir in den Nachmittagstunden einige Erfahrungen hören. Mit Freuden weiheten sich alle aufs neue dem Herrn, worauf ein Dankopfer in finanzieller Hinsicht folgte. Die Zeit, welche schnell verlief, war reichlich ausgefüllt mit Gesang, Deklamation und Musik. Auch hatte der Herr uns schöne Räumlichkeiten für die Konferenz gegeben, so daß er für alles in bequemster Weise gesorgt hatte. Obwohl unser Feld an Gliederzahl nicht groß ist und die Geschwister weit auseinander wohnen, so hatten doch viele das Opfer gebracht, selbst zu erscheinen, um auch den anderen, welche noch nicht zu der Herde Christi zählen, ein Licht zu sein. Wir können dies oft nicht so schätzen, keiner sollte sich solchen Gelegenheiten entziehen und sollte versuchen, dort, wo die Kinder Gottes sich versammeln, auch dabei zu sein. Es ist nicht zu

ermessen, was wir für einen Einfluß auf andere Herzen ausüben können, um sie näher zum Herrn zu bringen, wenn wir gegenwärtig sind. Als im Jahre 1893 die erste australische Lagerversammlung war, forderte Schwester E. G. White einen jeden auf, zu kommen. Dort waren die Reiseverhältnisse bei weitem schwieriger als bei uns, denn sie mußten von ganz Australien zusammen kommen. Schwester White schrieb damals an alle Glieder und Gruppen: „... Wir wissen es, daß die Gläubigen weit zerstreut wohnen, aber bringt keine Entschuldigung vor, die euch davon abhalten wird, jeden nur möglichen geistlichen Vorteil zu genießen. Kommt zur Versammlung und bringt eure Familien mit... Wir sollten alle in unserem Bereich stehenden Mittel benutzen, diese Versammlung zu einem Erfolg zu machen und sie den Bedürfnissen derer, die sie besuchen werden, anzupassen. Das Werk des Herrn steht über allen zeitlichen Interessen, und wir müssen seine Sache nicht falsch hinstellen. Wachen, warten und arbeiten muß unser Motto sein...“ (Aus „Leben und Wirken“ Seite 392—397.) Auf diesen Ruf hin kamen viele von weit her. Sie schlugen ihre Zelte auf und die Welt, welche ihre Ordnungen, Liebe und Einigkeit untereinander sahen, wurden näher zum Herrn hingezogen. Sie hatten so etwas noch nie erlebt. Das Resultat war, daß 60 Seelen dort zur Wahrheit kamen. Das konnten vorher manche nicht fassen, daß sie solch eine entschiedene Aufforderung zum Erscheinen bekamen, nachher, als sie aber sahen, daß so viele dadurch zur Wahrheit kamen, freuten sich alle und bereuten es nicht, diese Opfer, welche sie, um anderen ihren Weg zur Himmelsstadt zu zeigen, gebracht hatten. Wie wird es einstmals sein, wenn wir sehen werden, wer durch unsere Bemühungen zur Erkenntnis gekommen und dadurch gerettet worden ist? Also laßt uns auch auf dieser Erde die Gelegenheiten in dieser Hinsicht noch wahrnehmen, denn die Zeit ist nur noch sehr kurz.

Außerdem fanden im Friedrichskollegium drei große öffentliche Vorträge statt, welche gut besucht waren.

Wir dürfen hoffen, daß durch die Nacharbeit, welche jetzt geschieht, die Aufrichtigen sich finden, um sie dem Heiland zu bringen.

Nachdem der Ausschuß zusammen war, erfolgte am Sonntag Vormittag von 10—11 Uhr unsere Geschäftsstunde, wo Bruder Hunger für ein weiteres Jahr als Arbeiter und Vertreter des Feldes bestätigt wurde. Auch wurde die Notwendigkeit für eine weitere Mithilfe in der Arbeit für unser Feld erkannt; der Herr möge helfen, denn auch hier ist der Ruf überall zu vermerken: „Komm herüber und hilf uns“ (Apostelgeschichte 16, 9.)

Mit frischem Mut und erneuter Kraft gingen wir nach beendeter Konferenz wieder auseinander in der Hoffnung, daß bald der Tag der ewigen Ruhe und Glückseligkeit kommen möge, wo wir alle vor der überwältigenden Herrlichkeit und dem Thron der Gnade stehen dürfen, um auszurufen: „Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“

Euer ger. Bruder in Christo:

Martin H u n g e r.



Einigkeit wird gefördert:

1. durch wahren Glauben an das Wort;
2. echte Demut (Spr. 13, 10);
3. durch Selbstverleugnung (1. Kor. 10, 24);
4. durch Geduld und Gelassenheit (Spr. 15, 18);
5. durch Freundlichkeit gegeneinander (Spr. 15, 1).

Sie wird gestört und gehemmt:

- a) durch Weltliebe (Mark. 10, 35—41);
- b) durch Neid und Mißgunst (1. Samuel 18, 8—9);
- c) durch Mißbrauch der kirchlichen und weltlichen Ämter (1. Petri 5, 3);
- d) durch Verleumdung (Spr. 26, 21—22);
- e) durch Einbildung, es käme nicht auf die Erkenntnis und Wissen göttlicher Dinge an, sondern auf die Liebe, welche doch ohne die Erkenntnis Christi und Gottes nicht sein kann;
- f) durch Uirgernisse;
- g) durch vorwichtigen Erieb, neue Lehrmeinungen zu erfinden und die Schrift nach seinem Sinn zu drehen;
- h) durch unzeitigen Eifer.



Unsere Süddeutsche Feldkonferenz.

„Friede sei mit euch!“ (Joh. 20, 19.)

Nur zu rasch sind unsere, mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ begonnenen Konferenztage dahingegangen. Der Herr erfüllte unseren Herzenswunsch: Er schenkte uns herrliche Tage des Segens und Friedens. Herzliche Eintracht und Liebe beseelten uns alleamt. Und ich denke, daß alle Besucher sich gerne dieser Stunden zurückerinnern werden.

Auch der geschäftliche Teil unserer Sitzungen zeigte ein erfreuliches Bild der völligen Harmonie in Christo Jesu. Wir als Brüder in der Arbeit, sowie als Brüder des Feldauschusses mit Einschluß des Feldforportageleiters und des Feldmissionskassenamtes legten unsere Ämter bei Konferenzbeginn in die Hände der Feldabgeordneten bis zur Überprüfung unserer Arbeit und Verantwortlichkeit im verfloffenen Jahre zurück. Der zu diesem Zwecke aus den Abgeordneten gewählte Ernennungs- und Beglaubigungsausschuß, bestehend aus den Brüdern Alois Laub, Eugen Thumm, Valentin Marschner, überprüfte alle Arbeiten und Verantwortungen und machte den Abgeordneten Vorschläge zur Wiederbestätigung. Bestätigt wurden von den Feldabgeordneten fürs neue Konferenzjahr:

Arbeiter: Bruder Albert Müller (eingefegneter Arbeiter) und Gottl. Schmidt.

Feldältester: Bruder Karl Rozel, Satteldorf.

Feldauschussglieder: Die Brüder Franz Horwath, Eugen Neuer, Konrad Spanknöbel, Gustav Plazbecker, Karl Rozel.

Feldmissionskassenführer: Bruder Valentin Marschner.

Feldkolportageleiter: Bruder Michael Link, Gohsmannshofen bei Memmingen.

Berufskolporteurs: Die Brüder Link, Buschbaum, Birmele, Bail, Josef und Sylvester Adamczak, Frid, Fink, Deuschle, Hörle, Horwath, Kusterer, Kulmus, Kunz, Münch, Pflegbar, Stroesku, Marschner, Sinner, Sticht, Ahlmann, Walz, Zillert, Stark, Rupprecht, Gondolf.

Gelegenheitskolporteurs: Die Geschw.: Binder, Dürr, Engler, Frid, Grabner, Hoffäß, Lacoſte, Lang, Schmidt, Schaille, Thumm, Ahlmann, Spanknöbel.

6 Gruppen und Gemeinden durften wir in unser Feld durch Abstimmung neu aufnehmen: Augsburg, Blaubeuren, Mannheim, Memmingen, Isny und Dufelingen.

Ein Ausschuß für Anträge mit den Brüdern: Otto Müller, Wilhelm Bail, Adam Jakob, Konrad Spanknöbel, Gust. Plazbecker, Franz Horwath, Karl Rozel besprach die von den Abgeordneten eingegangenen Anträge zur Förderung des Werkes und stellte von sich aus weitere Anträge zum Voranbringen des Werkes. Diese Anträge und Beschlüsse behandelten verschiedene Gegenstände. Hingewiesen sei nur auf die sich immer mehr herausstellende Notwendigkeit einer geeigneten Unionszentralstelle, welche gleichzeitig auch eine Ausbildungsstätte für unsere Arbeiter und Kolporteurs werden soll. Es soll zunächst auch ein weiteres Buch für unsere Kolporteurs herausgegeben werden und bitten wir alle Kolporteurs, sich ganz besonders der Buch-Kolportage anzunehmen. Die Angelegenheit des Ankaufs eines Anwesens für die Zentrale wird sich jetzt entscheiden. Es fehlt noch an Mitteln. Wir bitten alle lieben Geschwister, dem Geiste Gottes Raum zu geben und zu diesem notwendigen Werke noch etwas beizusteuern. Geldsendungen werden erbeten an unseren Schatzmeister Bruder A. Krahe, Würzburg. Weil das Anwesen sofortige Mittel erfordert, haben wir beschlossen, einen besonderen Missionswächter herauszugeben, dessen Erlös für die Bestreitung des Anwesens verwendet werden soll. Wir bitten alle Gruppen, Gemeinden und Geschwister, sofort von diesem „Wächter“ eine größere Anzahl in Würzburg zu bestellen. Der Herr segne euch in dieser für das Voranbringen des Werkes so notwendigen Arbeit.

Es wurden auch noch verschiedene Gegenstände in Form von Anträgen und Hinweisen der versammelten Feldkonferenz vorgeführt:

1. die Notwendigkeit richtiger Kindererziehung, besonders hinsichtlich der Gesundheitsreform (Essen, Trinken);
2. das pünktliche Erscheinen im Hause Gottes (die Gemeindefeiler werden gebeten, immer zur festgesetzten Minute anzufangen, ohne Rücksicht darauf, ob noch Geschwister fehlen);
3. das Unterlassen des Sprechens und gegenseitigen Begrüßens im Hause Gottes, weder vor noch nach der Versammlung (siehe Zeugn. Bd. I Seite 172/82);
4. die großen Vorfürungen in den letzten Tagen durch die Mode, Stolz, Ehrgeiz usw., auch unter Gottes Volk (alle Gruppenführer, Gemeindefeiler und Arbeiter werden gebeten, ein aufmerksames Auge auf diese feinen teuflischen Verführungen der letzten Tage zu haben und solche Sünden unter keinen Umständen zu dulden. — Es wird auf die vielen diesbezüglichen klaren Zeugnisse des Geistes der Weissagung verwiesen).

Die Zahl der versammelten Abgeordneten betrug 30 und die der Konferenzbesucher annähernd 200 Seelen. Als Abgeordnete für die in einem Vierteljahr stattfindende Unionskonferenz wurden folgende Brüder erwählt: Georg Dietrich, Otto Müller, Konrad Spanknöbel, Valentin Marschner, Alois Laub, Franz Horwath, Gustav Platzbecker, desgleichen als Ersatz die Brüder: Eugen Thumm, Wilhelm Bail.

Der Herr segnete unsere Arbeit im verfloffenen Konferenzjahr trotz großer Schwierigkeiten. Der vorgetragene Bericht ergab folgendes Bild:

1. Gliederzuwachs vom 1. Januar 1924 bis 1. April 1925: 160 Seelen;
2. Stand der Gliederzahl am 1. April 1925: 327 Seelen;
3. Eingang an Zehnten vom 1. April 24 bis 1. April 25: 14 827.88 *M*;
4. Eingang an Sabbatschulgaben vom 1. April 24 bis 1. April 25: 2887.10 *M*;
5. Eingang an Wochentagsgaben vom 1. April 24 bis 1. April 25: 1778.29 *M*;

6. verbreitete Schriften durch die Feldmission in 8 Monaten: zirka 8000 Stück;
7. Erlös der Feldmissionskasse in 8 Monaten: 1566.76 *M*.

Alle lieben Geschwister werden gebeten, besonders über die Sommermonate unserer Feldmissionskasse zu gedenken, damit wir die öffentliche Arbeit fleißig fortsetzen können.

Nach Sabbatansfang durften wir durch die Gnade des Herrn 7 Seelen im Nedar ins Wassergrab legen und eine weitere Seele aus der gr. Gemeinde aufnehmen. Der Herr möge sie führen, bis daß er kommt in den Wolken des Himmels, uns heimzuholen, ist unser aller Wunsch und Gebet.

Mit drei öffentlichen Abendvorträgen begannen wir eine neue Vortragsreihe in Heidelberg. Es sind einige Seelen dadurch erweckt worden. Der Herr möge zum völligen Durchdringen verhelfen!

Im Anschluß an den letzten Abendvortrag hatten wir Abschiedsstunde. Dankerfüllt und im Herzen gerührt, schauten wir auf die in göttlicher Harmonie verfloffenen Konferenztage zurück. Mit herzlichsten Segenswünschen und beseelt von dem Verlangen, mehr für den Herrn zu tun als bisher, gingen wir in späterer Stunde voneinander. Möge der Herr uns bald heimholen in die ewigen Hütten des Friedens, ist unser aller Wunsch und Gebet!

Eure in Christo Liebe verbundenen Brüder:

J. A. des süddeutschen Feldes:
Karl R o z e l.

Der Sonne kannst du nicht
In's Feuerauge schau'n,
Zum sanften Monde nur
Hast du ein solch' Vertrau'n.
Die Blumen aber tun
Vor'm Monde die Augen zu
Und auf vor'm Sonnenlicht,
Den Blumen gleichst nicht du.
Wenn deine Anschuld erst
Ist Blumen gleich vollendet,
Wirfst du die Sonne wie
Den Mond seh'n umgeblendet.

Rüdert.

Meine Erfahrungen in der Arbeit unter dem gefallenem Adventvolk.

„Mein Volk ist dahin, darum daß es nicht lernen will. Denn du verwirfst Gottes Wort; darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst. Du vergiffest das Gesetz deines Gottes; darum will ich auch deine Kinder vergessen.“ (Hosea 4, 6.)

Es ist eine immer wieder neu in Erscheinung tretende Tatsache, daß Kirchen und Gemeinschaften bei ihrem Abfall von Gott sich auf gewisse Personen berufen, sobald Gott sie durch Boten auf ihren Zustand aufmerksam macht. — Das Judentum beruft sich auf Abraham, die katholische Kirche auf Petrus, die Protestanten auf Luther, die Methodisten haben einen Wesley, hinter welchen sie sich verbergen, um ihren Abfall und Verkehrtheiten zu rechtfertigen. Und zum Beweis, daß das Adventvolk (große Gemeinde) noch in keinem Augenblick und Grundsatz von Gott abgefallen ist, beruft es sich auf die Pioniere des Adventwerkes. Es ist ohne Zweifel, daß die Männer, auf die man sich beruft, alle den Grundsätzen Gottes treu waren, aber ob das den Abfall eines Volkes rechtfertigt, ist eine andere wichtige Frage.

Wer die Geschichte des Volkes Gottes studiert, wird finden, daß es das bestimmte Zeichen des Abfalls einer Kirche oder Gemeinschaft ist, wenn sie solche Wege zu ihrer Rechtfertigung einschlägt. Eine List Satans ist es, wenn er sich auf Personen beruft, die recht und gerecht handelten, um sein wahres Gesicht zu verbergen. Dieses ist von allen Kirchen und Gemeinschaften der größte Selbstbetrug und Selbsttäuschung. Für sie wird die Zeit kommen, wo sie Abraham, Petrus, Luther, Wesley und die ersten Adventpioniere im Reich Gottes sehen werden, sie selbst aber, die sich auf diese Männer berufen haben, sind hinausgestoßen. (Luk. 13, 28. 29.) Denn wenn ihr Abrahams und dieser Männer Kinder wäret, würdet ihr auch ihre Werke tun; so aber, weil nicht, seid ihr vom Vater, dem Teufel. (Johannes 8, 39 und 44.) Solche Worte hat Jesus sicher mit schwerem Herzen gesprochen; aber sie waren nötig, um ihnen zu helfen.

Es ist deshalb eine große Gefahr, eine Botschaft, die uns unseren gefallenem Zustand zeigen soll, zu verwerfen, und führt zu Haß und Bruderverrat, was gleichbedeutend ist, als würde man den Sohn Gottes selbst ans Kreuz schlagen. (Matthäus 25, 40.) — Erkennst auch du das, Adventvolk (große Gemeinde), du Volk, das sich auf die ersten Adventpioniere beruft, aber von ihren Werken der Treue und des Gehorsams nichts wissen will, indem du die genaue Wahrheit verlassen hast! Oder wirst du noch hartnäckiger als zuvor sagen: „Ja, wir sind die Urgemeinde, die ersten Adventpioniere sind unsere Väter, wer bist du, der du uns lehren willst? Gottes Volk kann nie zu Babylon werden, wirst du weiter sagen! Ja, das ist wahr; Gottes Volk kann nie zu Babylon werden, und eben aus diesem Grunde kann der Herr dich als sein Volk nicht mehr brauchen, weil Gott in dem Volk, das nach seinem Namen genannt ist, keine babylonischen Gebräuche dulden kann und wird wie z. B.: Abschwächen der Botschaft, üble Deutung des Gesetzes, Anpassung zur Welt, Verfolgungsgeist u. a. m.

Nicht aus der Luft ist diese Beschuldigung gegriffen oder vom Hörensagen, sondern aus meiner persönlichen Erfahrung in der Arbeit unter dieser Gemeinde. Denn man kann vieles gar nicht glauben von diesem schrecklichen Abfall, es sei denn, man hat es erlebt. Zunächst verweise ich auf die Erfahrung in München („Sabbat-Wächter“ Nr. 2 Jahrg. 6) und lasse nun eine weitere hier folgen.

Am 1. April 1925 hielt die große Gemeinde in München einen öffentlichen Vortrag unter dem Referat: „Adventbewegung und die Siebenten-Tags-Adventisten“. Redner war der Prediger G. Es sollte dies ein Gegenvortrag sein gegen die Protestanten, welche in einem Vortrag gegen die Adventisten sprachen. Der Vortrag der großen Gemeinde war, wie so üblich, mit freier Diskussion. Die Zeugnisse wollen diese Männer nicht mehr beachten, denn solche verbieten nach-

drücklich das Heraufbeschwören eines Wortkrieges. Diener des Evangeliums Seite 333—337 heißt es unter anderem folgendes: „Nie solltet ihr, wo so viel auf dem Spiel steht, euch auf einen öffentlichen Wortkampf einlassen, indem ihr euch auf eure Fähigkeit, starken Beweisführungen entgegenzutreten zu können, verlaßt. . . Jemand wird für diese unweise Leitung zur Rechenschaft gezogen werden. . . Prediger, die gerne debattieren, sind zu Hirten der Herde unpassend.“

Daß diese Mahnungen berechtigt sind und von Männern, die vorgeben, Hirten des Volkes zu sein, unter jeden Umständen beachtet werden müßten, bewies der Verlauf des Vortrages, wo vier Stunden lang ergebnislos für und gegen die Wahrheit (die überhaupt nicht mit sich disputieren läßt), mit Bibeltexten hin- und hergeworfen wurde. Der Grundgedanke des Vortrages vom Prediger G. war ungefähr der: Die Adventisten haben nichts besonderes. Advent oder Ankunft, in diesem Falle der zweite Advent oder die Wiederkunft Christi wird nicht allein von den Adventisten verkündigt; vielmehr ist sie schon vor den Adventisten verkündigt worden und wird heute noch neben den Adventisten verkündigt von jeder Kirche und Gemeinschaft. Was haben also die Adventisten besonderes? Nichts, gar nichts! Und deshalb: „Wer will den Adventisten solches verbieten? Was andere tun, dürfen sie auch tun!“ Das war ein Zeugnis für die gegenwärtige Wahrheit vor etwa 2500 Zuhörern. Dieser oben erwähnte Gedanke kam so deutlich zum Ausdruck, daß ein Pfarrer in der Diskussion erstaunt erklärte: „Ja, wenn doch die Sache der Adventisten so harmlos ist und die Kirche doch auch das Gleiche tut, wie Prediger G. meint, warum dann von der Kirche austreten?“

Noch mehr. Prediger G. ging in seinen Ausführungen so weit, daß er den Sabbat als eine Nebensache hinstellte. Zu dieser Frage des Sabbats erklärte er: „Besuchen Sie einmal eine Taufhandlung und Sie können sich überzeugen. Wir stellen da zwei Kardinalfragen: Glaubst du an Jesum, daß er dein Heiland ist und glaubst du, daß er auf Gol-

gatha am Stamme des Kreuzes für deine Sünden gestorben ist. Und dann werden vielleicht noch die 10 Gebote berührt und dann, wenn es gut geht, kommt noch etwas über den Sabbat.“ — Über diese Ausführungen verwundert, sagte ein Pfarrer in der Diskussion: „Man will auf einmal den Sabbat als Nebensache hinstellen. Daß aber der Sabbat bei den Adventisten doch eine Hauptfrage ist,“ sagte er weiter, „das beweist ja schon ihr Name: Adventist vom Siebenten Tag.“ — Wenn Adventisten das von gegnerischer Seite sich sagen lassen müssen, dann redet das schon viel. Der betreffende Pfarrer fragte weiter: „Ich muß jetzt doch fragen, wird man denn auch selig, ohne den Sabbat zu halten?“

Der „Bayerische Kurier“, eine Zeitung Münchens, befaßt sich in einem Artikel mit diesem Vortrag. Die Zeitung schreibt über den oben erwähnten Punkt (der Sabbat als Nebensache hingestellt von dem Adventistenprediger G.) folgendes: „Vor allem strotzen die Adventisten von Widersprüchen selbst in Eck- und Grundlehren. Die einen zum Beispiel nannten die Sabbatfrage „prinzipiell“, die anderen „mehr untergeordnet“.“

Das ist ein deutliches Zeichen des großen Abfalles, der heute größer ist als 1914. Hören wir einmal kurz Bibel und Zeugnisse über das Werk, das getan wird, wenn es dem Kommen des Herrn näher entgegengeht. Dort wird die Botschaft nicht als so harmlos hingestellt, daß auch Kirchen und Gemeinschaften dasselbe tun, dort wird vielmehr betont, daß nur ein Volk eine ewige Wahrheit zu verkündigen sich aufmacht, eine Botschaft trägt, die so bestimmt und unzweideutig dasteht, wie die Botschaft Elias, der das „Sinken auf beiden Seiten“ als den größten Abfall und Frevel bezeichnete. Diese Botschaft kann und wird nie und nimmer zugleich auch von einer Kirche getragen, auch nicht im entferntesten, denn diese Botschaft wird das Geheimnis und die Sünden Babels offen darlegen. Auch stellen Bibel und Zeugnisse den Sabbat nicht als eine Sache hin, die, wenn es gut geht, überhaupt noch berührt wird, vielmehr ist

nach diesen der „Sabbat das Siegel des lebendigen Gottes“, „ein Zeichen wahrer Heiligung“, die „trennende Mauer“, welche Gottes Volk von allen Kirchen und Gemeinschaften trennt, und der „Hauptgegenstand des Endkampfes“; und soll, je näher dem Ende entgegen, bestimmter verkündigt werden. Zeugnisse Band II Seite 300 unten heißt es: „Der Herr hat gesagt: Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen. Keiner sollte seinem Gebot ungehorjam sein, um dadurch Verfolgungen zu entgehen. Der Entschluß des Antichristen, die Empörung, die er im Himmel begonnen hat, auch durchzuführen, wird fortfahren in den Kinder des Ungehorsams zu wirken. Ihre Bosheit und ihre Gehässigkeit gegen alle, die das 4. Gebot halten, wird immer mehr zunehmen. Gottes Kinder sollen ihr Banner jedoch nicht verbergen. Sie sollten die Gebote Gottes nicht beiseite setzen und der Menge zum Bösen folgen, um es leichter zu haben... Die Wahrheit darf jetzt nicht verhüllt werden. Wir müssen sie klar darlegen, sie in Traktaten und Broschüren ungeschminkt zum Ausdruck bringen. In „Erfahrungen u. Gesichte“ S. 24 unten: „Ich sah, daß der heilige Sabbat die trennende Mauer ist zwischen dem wahren Israel Gottes und den Ungläubigen.“ Seite 25 oben: „Und zu Anfang der Zeit der Trübsal werden wir mit dem heiligen Geist erfüllt werden, daß wir ausgehen und den Sabbat noch völliger verkündigen werden.“ Seite 77 oben: „Der Anfang der Zeit der Trübsal“, der hier erwähnt ist, bezieht sich nicht auf die Zeit, wenn die Plagen ausgegossen werden, sondern auf eine kurze Zeit vorher, während Christus im Heiligtum ist. Zu der Zeit, wenn das Werk der Errettung geschlossen wird (d. h. wenn der Dienst Jesu im Heiligtum seinem Ende entgegen geht), zu der Zeit wird die Trübsal über die Erde kommen und die Nationen werden zornig

sein, doch werden sie zurückgehalten werden, damit sie das Werk des dritten Engels nicht hindern. Zu der Zeit wird der „Spatregen“ oder die Erquickung von dem Angesicht des Herrn kommen, um der lauten Stimme des dritten Engels Kraft zu geben und die Heiligen zuzurichten, damit sie zur Zeit der sieben letzten Plagen bestehen können. Der Anfang der Zeit der Trübsal ist nicht das Jahr 1847, als das Gesicht gegeben wurde, auch nicht die Zeit der letzten sieben Plagen, sondern eine kurze Zeit vorher, „als die Nationen zornig wurden“, ohne Zweifel 1914. Dort, in dieser Zeit, wurden die Aufrichtigen, wenn auch wenige, von dem Geiste Gottes getrieben, den Sabbat völliger zu verkündigen, während zur selben Zeit die große Mehrzahl ihrer ehemaligen Brüder im Bunde mit Welt und Teufel lagen und den Sabbat völliger beiseite setzten. Die Nationen sind nun zurückgehalten (Offenbarung 7, 1—3); die kleine Schar benützt diese Zeit zur noch volligeren Verkündigung der Sabbatwahrheit und dreifachen Engelsbotschaft, auf den „Spatregen“ wartend, der auch zu dieser Zeit noch kommen wird. Während dieser Zeit, die in jeglicher Hinsicht ausgekauft werden soll, weil sie furchtbar ernst ist, stellt nun die große Mehrzahl (große Gemeinde) den Sabbat (in Versammlungen von über 2500 Zuhörern) als eine Nebenfrage hin. (Offenbarung 18, 1; 1. Kor. 14, 8.)

Dafür wurde im selbigen Vortrag eine „Botschaft von vielen hundert Verlags-häusern, Schulen, Sanatorien, vielen Predigern, die sie als Gemeinschaft be-sitzen, nur zu deutlich verkündigt! Die oben erwähnte Zeitung nennt dies: „Einen unerträglich aufdringlichen Größen-wahn.“ Dieses Brüsten mit solchen Dingen ist die Erfüllung der Worte von L. R. R. in seinem Buch: „Der Seher von Patmos“; heute: „Prophetischer Ausblick in Zeit und Ewigkeit.“ Dort wird zu Offenbarung 3, 16. 17 gesagt, daß gerade diese Dinge die „Laueheit und das Reichsein“ darstellen. Es heißt dort wörtlich zu den Worten: „Weil du aber lau bist und reich.“ „Die Laueheit aber

beruht auf Selbstzufriedenheit; man fühlt sich überreich in geistiger Beziehung. Diese Kirche ist mit sich selbst äußerst zufrieden, außerordentlich ruhmredig im eigenen Betreff, aber hohl und leer am inneren Leben. Sie hat sich dem Geschnack der Welt zuvorkommend anbequemt, weshalb sie auch die Anerkennung, das Lob und die Gunst derselben erlangte. So halten sich denn die Laodiceer für reich, mit Schätzen überhäuft und bedürfen nichts Höheres, nichts Göttliches. Welche prächtigen Gotteshäuser, welche wunder schönen Gottesdienste, welche einflußreiche und gebildeten Gemeinden, welche gelehrten, herrlichen Prediger, welche große Zahl von Missionaren auf dem Arbeitsfeld, welche erstaunliche Summen werden zusammengebracht für christliche Anstalten und edle Zwecke! Wahrlich, dich braucht niemand zu richten, du stolzes Laodicäa, du hast dich selbst gerichtet! Es wäre höchste Zeit, daß du dich besinnen würdest, was zu deinem Frieden dient. Gerade dir, deinen Führern und Verführern sagt der wahrhaftige Zeuge: „Weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Diese Worte stehen und lassen sich nicht umgehen. Du bist ausgespien aus dem Munde Gottes als Volk, als Gemeinde (nicht als einzelner), darum, daß du der aufgeforder- ten Buße (Offenbarung 3, 19) nicht nachgekommen bist, sie vielmehr als lächerlich findest und fortfährst, dich mit deiner Lauheit zu brüsten und zu rühmen. Und wenn dein scheinbarer Gottesdienst heute noch grünt und blüht, wenn deine stolzen Tempel heute noch so herrlich dastehen, so bedeutet das nichts mehr, als wenn das Judenvolk immer noch weiter opferte und heute noch sich als das „ausgewählte Volk Gottes“ achtet, nachdem es doch schon längst von Jesum verworfen ist. (Apostelgeschichte 13, 46.) Und so wie die Juden nicht mehr als Volk selig werden, sondern als einzelne, indem sie sich bekehren, ihre am Unglauben festhaltenden Reihen verlassen und sich zum Volke Gottes tun; also auch du. Dieses solltest du erkennen, demütig sein und umkehren.

Ein weiterer Punkt wurde im Laufe des Vortrages behandelt. In der Diskussion trat ein Theologe, Pfarrer Dr. St., auf und sagte: „Ich habe hier eine Schrift, „Der Christ und der Krieg“, herausgegeben von den Adventisten während des Krieges. Wie verhält es sich denn mit dem Krieg? Ich „persönlich“ — sagte er — achte es als meine vaterländische Pflicht, daran teilzunehmen, aber die Adventisten, die doch die Gebote Gottes halten wollen, dürfen denn diese auch in den Krieg ziehen und während demselben den Sabbat beiseite setzen? Bitte geben Sie mir Antwort.“ — Nach diesem Redner durfte auch ich (Schreiber dieses) einige Worte in der Diskussion sprechen und dabei an Prediger G. die Forderung stellen, Aufschluß zu geben, ob ein Christ in den Krieg ziehen dürfe. Nachdem kam ein weiterer Redner und sagte folgendes: „Auch ich habe hier die Schrift „Der Christ und der Krieg“. Jetzt würde es mich aber doch interessieren, fuhr er fort, wer von den beiden Parteien die richtige ist; die, welche im Krieg die Waffe nahmen und den Sabbat übertreten haben, oder die anderen, welche ihren Grundsätzen treu waren. Beantworten Sie mir bitte diese Frage. — Antwort bekam jedoch keiner von allen drei. Die Zeitung schreibt darüber: „Der Streiffrage im eigenen Lager, ob auch im Krieg der Sabbat verbündlich war, wichen sie stets aalglatt aus!“

Zu dieser Frage noch kurz einige Zeilen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, mit leitenden Männern der großen Gemeinde über diesen Gegenstand zu sprechen. Prediger G. erklärte mir kurz: „Zeige mir eine Bibelstelle, wo dem Christen das Teilnehmen am Kriege verboten ist! Abraham ist in den Krieg, wir dürfen auch in den Krieg.“ Auf meine Frage: „Ich meinte aber doch, ihr habet es bereut“ wurde mir die Antwort: „Wir haben nichts zu bereuen, beweise mir, wo die Bibel dem Christen den Krieg verbietet! „Abraham, Abraham, Abraham ist maßgebend“ sagte er weiter! Auf meine Forderung, dieses doch allen ihren Gemeindegliedern auch zu sagen,

antwortete Prediger M.: „Das wäre für euch ein Fr. . . en!“ Später wurde verbessert: „Wir haben wohl bereut, aber nicht, daß wir am Kriege teilnahmen, sondern den unschönen Wortlaut der herausgegebenen Schriften.“ — Solche Worte, wie noch manche andere, taten mir im Herzen weh. Ich hatte bis jetzt immer noch gehofft, trotzdem ich schon manche Erfahrung, die mir den Abfall zeigte, machen mußte, daß mehr Gottesfurcht und Wahrheitsliebe in diesem Volke herrscht, besonders unter den Predigern. Aber meine letzten Erfahrungen haben mir auch den Rest einer solchen Hoffnung genommen!

Und nun ist es Zeit für alle lieben Geschwister in der Reformationsbewegung ohne Ausnahme, mehr denn je ans Werk zu gehen. Nicht mehr zu schonen aus falscher Menschenliebe und die Wahrheit öffentlich und dem großen Adventvolke in Liebe, aber entschieden und ungeschminkt zu sagen. Der Fall und Abfall des Adventvolkes (großer Gemeinde) ist weit größer als der der Kirchen; denn dieses herrliche Licht hat die Kirche noch nicht erkannt! Allen lieben Geschwistern, die Last für Seelen fühlen und als treue, wachsame Knechte bei der Wiederkunft Jesu erfunden sein möchten, gelten folgende Worte des Herrn: „Mache dich auf, werde ein Licht! Rufe getrost und schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden! . . . Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!“ — Den anderen aber, denen, die sich auf die ersten Adventpioniere berufen, die in ihrer Blindheit noch meinen, daß sie die Muttergemeinde oder Stammgemeinde, ja sogar die Urgemeinde sind (die doch im Himmel sich befindet — Ebräer 12, 22—23), läßt der Herr dieses Wort ins Gedächtnis rufen: „Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! . . . Fliehet aus Babel, damit ein jeg-

licher seine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Missetat!“

Diese wenigen Zeilen und diese meine Erfahrung, welche ich hier wiedergebe, nicht um irgend jemand zu verletzen, womit mir und anderen nicht gedient wäre, sondern weil ich den vollen Ernst der Zeit, die Wichtigkeit von Gottes Botschaft und die volle Verantwortung aller derer, die dieses Licht bekommen haben, erkenne, möchte ich schließen mit dem innigen Wunsche, daß alle, die dieses lesen, entschiedener Anstrengungen machen möchten als bisher. Auch allen möchte ich dringend empfehlen, leset eure Bibel, leset eure Zeugnisse, bevor es zu spät ist, und handelt darnach. Es ist kein Kinder spiel oder ein Gewerbe, mit Gottes Wahrheit umzugehen, es ist eine feierlich ernste Aufgabe, die wir alle erkennen sollten. Leset bitte einmal in „Zeugnisse“ Band I den ganzen Abschnitt: „Die kommende Krisis“. Die herrlichste Verheißung, die Gott in diesen Tagen uns gegeben hat, ist die: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.“ (Sacharja 4, 6.) Gott schenke Gnade, daß wir erkennen, was not tut, um als Überwinder in die Tore Jerusalems einzuziehen. Ja er möchte Gnade schenken, daß wir in der Stunde der Prüfung und Zeit der Trübsal bestehen mögen. Ich schließe mit „Zeugnisse“ Band II S. 339 mitten: „Wir müssen uns eine Vorstellung machen von der Zukunft und der ewigen Ewigkeit, uns an die Schwelle der Ewigkeit versetzen und hören, wie gnädig diejenigen willkommen geheißen werden, die in diesem Leben mit Christo zusammengearbeitet und es für ein Vorrecht und für eine Ehre erachtet haben, um feinetwillen zu leiden. Indem sie sich mit den Engeln vereinigen, legen sie ihre Kronen zu des Erlösers Füßen und rufen aus: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob . . . Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!“

In Liebe euer Mitkämpfer in Jesu:
Bruder Gottlob Schmi d.

Bist Du unglücklich? Warum?

(Fortsetzung II: Die zweite Bedingung für inneres Glück und Frieden.)

„Sorget nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden.“ (Phil. 4, 6.)

Viele Dinge gibt es, welche sich trennend zwischen uns und Gott stellen. Nichts aber von allem stellt eine solche mächtige Scheidewand dar, wie Sorgen und Kümmernisse. Sie nagten am menschlichen Herzen, wie ein Wurm im Holz, welcher seine Arbeit unermüdet im Innern des Holzes fortsetzt, bis schließlich eines Tages das Ganze (Inneres und Äußeres), auch nach außen hin sichtbar, plötzlich zerfällt. Störungen aller Art sind durch Segen und Kümmernisse an den Menschen zu beobachten. Sie bilden gewissermaßen eine schleichende Krankheit im Leben der Menschen. Nicht genug, daß sie ganz im Stillen das wichtigste Lebenselement des Menschen, die Nerven, das Gemüt, den Geist (wie der Wurm das Mark des Holzes) zerstören, ziehen sie zuletzt unbemerkt auch den ganzen menschlichen Körper, bis zum schließlichen Zerfall desselben, in Mitleidenschaft. Krankenhäuser und Irrenanstalten können uns ein beredtes Zeugnis von diesen Tatsachen ablegen.

Die Sorgen und Kümmernisse aller Art vermehren sich tagtäglich mehr für die Menschen. Erfüllen sich doch die Worte in Lukas 21, 26: „Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden“ immer mehr vor unseren Augen. Hier müssen alle menschliche Selbsthilfen, alle ärztlichen Rettungsversuche, welche vielfach in den teuflischen Mitteln, wie Hypnose, Magnetismus, Suggestion usw., bestehen, versagen. Mit dem Apostel Paulus dürfen wir im Hinblick auf diese Dinge ausrufen: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.“ (Römer 11, 33.) Welch eine Gnade Gottes, daß wir durch den Reich-

tum seiner Wahrheit, durch den festen Grund unserer Botschaft all diese Dinge sehen dürfen, wie sie liegen!

Nur der himmlische Ratgeber und Arzt „Jesus“ kann hier den Menschen wahrhaft helfen. Seine Hilfe besteht in seinem ewigen Evangelium. Seinen Kindern, besonders uns als dem Überwinder-volk der letzten Tage, hat er den Auftrag der Hilfeleistung durch eine letzte Errettungsbotschaft, welche den Menschen allein nur Heil, Glück und Frieden bringen kann, übertragen. Wer von uns kann aber helfen, wenn in unserem Innern selbst noch dieser schädliche Wurm der unnötigen Sorgen und Kümmernisse nagt? Kannst du jemand vom Boden aufheben, wenn du selbst immer wieder am Boden liegst? Das ist unmöglich! Nur wer steht, kann am Boden Liegenden helfen! Jesus hätte dem im Wasser versinkenden Petrus keine rettende Hand zum Herausziehen darbieten können, wenn er selbst im Wasser versunken wäre.

Warum bist du oft unglücklich und niedergeschlagen? Suche und prüfe! Die Ursache liegt nicht weit! Sie liegt in erster Linie im unnötigen Sorgen und selbstgemachten Kümmernissen!

Eine zweite Ursache des Unfriedens der Menschen ist im immerwährenden Klagen und Murren zu suchen. Wer klagt und murren, wer alles kritisiert und bemängelt, wird nie zum wahren Frieden eingehen können. Er ist sich selbst eine Plage und schwingt andauernd eine häßliche Geißel über andere und über sein eigenes Fleisch. Jesus kann nicht in seinem Herzen Gestalt gewinnen, weil er den Geist Satans in sich nährt. Vielen Menschen wird eine solche unschöne Denk- und Handlungsweise zur wahren Leidenschaft. Sie wollen sich von diesen teuflischen Verkehrtheiten und Sünden gar nicht trennen. Wie es Geschöpfe Gottes in der Tierwelt gibt, welche ihr Lebenselement und ihren Antrieb zur Freude stets in schmutzigen Pfützen suchen, so halten auch diese Menschen

krampfhaft an diesem geistig schmutzigen Bad fest.

Ist ein solches Gebaren in den Augen Jesus überaus sündhaft und verwerflich, so sind solche Menschen, schon vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, ihren Mitmenschen eine Last. Letztere fliehen am liebsten ihrer Gesellschaft, denn sie fühlen instinktiv, daß sie von ihnen mit in die Tiefe hinabgezogen und von diesem verkehrten Geist angesteckt werden. Der tiefere Beweggrund allen Murrens, Klagens und Kritiserens liegt in den meisten Fällen in dem sündhaften Verlangen des menschlichen Herzens, von anderen bemitleidet zu werden und „Recht“ zu haben. Es fällt dem natürlichen Herzen schwer, sich zu beugen!

Wir als Kinder Gottes müssen heute frei werden, nicht nur von allem Murren und Klagen nach außen hin, sondern auch von allen unnötigen stillen Sorgen und Kümernissen im Innern. Sie trennen uns von Gott, rauben uns den inneren Frieden und die Freudeigkeit.

Von Natur aus neigen wir alle mehr oder weniger zu diesen oder jenen Verkehrtheiten und Sünden. Satan benutzt diese unsere Fehler geschickt. Er macht alle Anstrengungen, um uns in diese Fehler noch mehr zu verstricken, sie zu einem Höchstmaß zu steigern. Gelingt es ihm, uns in unseren Fehlern zu versuchen, so stürzt er sich brüllend auf uns, um uns ruhelos zu verlagen; oder verblendet er uns so in unseren Sünden und Fehlern, daß wir sie gar nicht sehen. In beiden Fällen treibt er sein Spiel. Sein Plan ist ein weitläufiger, als wir vielleicht denken. In unserer Verstockung oder Verzweiflung liegt sein Ziel. Alle seine Bemühungen gehen darauf aus, uns auf irgend eine Weise von der Wahrheit zu reißen. Sorgen, Entmutigung und Verzweiflung haben schon manchem Christen durch Satans Hand ein ewiges Grab gegraben.

Willst du unter der Last von Sorgen aller Art zusammenbrechen, so tröste dich, mein lieber Bruder oder Schwester, Christus ist hier, wer will verdammen (Römer 8, 34). Wenn du in diesem Kampf noch nicht Sieger geworden bist, so liegt es keineswegs etwa daran, daß

Jesus dich vielleicht nicht liebt! Nein! Es ist der Feind, welcher uns mit diesem Gedanken des Verlassenseins belästigt, damit wir den Kampf unverrichteter Sache aufgeben und dann verloren gehen sollen. Die Schuld unseres oftmaligen Darniederliegens im Kampfe liegt an uns selbst. Wir kämpfen noch zuviel in unserer eigenen Kraft, erreichen aber damit nichts und sind dann nur zu leicht entmutigt. Wer nur immer seine eigene Unwürdigkeit sieht, wird unseren lieben Helfer „Jesus“ aus den Augen verlieren. Dies ist nicht der Weg zum Sieg, aber ein Weg zum immerwährenden Verzagtsein!

Was tun, um zum endlichen Sieg und zur Seligkeit einzugehen? Verzweifle nicht an deiner eigenen Person! — Habe Geduld mit dir selbst und mit anderen, wenn nicht alles so rasch geht, wie du es gerne haben möchtest. Schau nicht immer auf die Fehlerhaftigkeit deiner Person, sondern sehe immer mutig und freudig im Glauben auf die Hilfe unseres lieben Heilandes. Nur er allein kann uns Heilung bringen; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. (Apostelgeschichte 4, 12.)

Wenn wir zerschlagenen, demütigen und bußfertigen Herzens sind, ja, wenn uns unsere Sünden leid tun, dann tritt Jesus uns gerne beim Vater droben. Er sucht nicht die Menschen zu verderben, sondern er sucht selig zu machen, was verloren ist. (Lukas 19, 10.) Gelten diese Rettungsworte ganz besonders denen, welche noch draußen stehen, so dürfen sie uns als seinen Kindern, welche bereits im Kampfe wider die Sünde stehen, erst recht ein Trost und eine Hoffnung sein. Nie gab Jesus freiwillig ein Gotteskind aus seiner Hand, es sei denn, es reißt sich selbst durch Ungehorsam von ihm los; aber auch dann lockt immer noch seine gnädige Stimme es zur Buße! Welche große Mühe hat er doch mit den Menschenkindern, bis sie bereit sind, in das Wassergrab zu steigen und mit ihm in einem neuen Leben aufzustehen. Sollte nun

seine Hilfeleistung geringer sein in dem Bestreben, uns jetzt voranzubringen in seinem Geist und Charakter, damit wir mit ihm dürfen sein, wenn er wiederkommt? O nein! Er setzt alles daran, uns weiterzubringen; aber er kann es nicht tun, wenn wir matt, müde und verzagt werden oder gar den Kampf mit der Sünde aufgeben.

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist, allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde . . . Darum laffet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“ (Ebräer 5, 15. 16.) Glaube es nur fest, daß er dir helfen wird und deine Besserung wird alsdann sicherlich vorangehen. Das Geheimnis liegt in unserer eigenen Kraft; auch nicht in einer selbsterwählten

Heiligung vermittelt einer falschen, kopfhängerischen Demut oder in sonst irgendwelchen sich angeeigneten sonderlichen Eigentümlichkeiten scheinbarer Frömmigkeit, sondern es besteht in unserem einfach kindlich gläubigen Aufsehen zum Heiland, in der festen Zuversicht, daß er uns voranbringen wird. (Jesaja 49, 14—16.) Nach unserem eigenen Glauben wird uns gegeben und geschehen. Sagt doch Jesus selbst die Worte: „Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast“ (Matthäus 8, 13) oder an einer anderen Stelle: „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt.“ (Markus 9, 23.)

Möge Gott uns allen einen freudigen, kindlich zuversichtlichen Glauben schenken, ist mein Wunsch und Gebet.

Karl Rozel.

(Fortsetzung III: „Ein Mittel zu unserem Glück und Frieden“ folgt!)

Mahnworte an unsere 16. Kolporteur!

Das Werk der Kolportage ist, wenn es in der rechten Weise betrieben wird, ein Missionswerk ersten Ranges — so spricht der Geist der Weisagung. Und da wir als Kinder Gottes darnach trachten müssen, die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erreichen, sollte, wenn es nur irgend möglich, ein Gott geweihtes Kind diesen herrlichen Beruf erwählen, der uns immer näher mit Gott in Verbindung bringt.

Ein jeder Kolporteur soll dessen eingedenk sein, daß seine aufrichtige Arbeit reichlich belohnt wird, indem durch seine Arbeit Seelen bekehrt und die gewonnenen Seelen wieder andere zu Christo führen werden. Dies soll zunächst die Aufgabe und der Zweck des Kolportierens sein. Laßt uns ja nicht vergessen, daß wir nur durch tägliche Übergabe an Gott Seelengewinner werden können.

Es ist kaum noch ein Beruf, der soviel Widerwärtigkeiten und Anfechtungen zu erdulden hat, wie gerade der Kolporteurberuf. Um so notwendiger ist es, sich ganz an den Heiland zu klammern, um

die Tugenden Moses, Daniels und Josephs zu erleben. Wenn wir so recht eng mit dem Herrn verbunden sind und uns nur durch seinen Geist führen lassen, wird uns auch gezeigt werden, in welcher Weise wir an die Leute herantreten sollen. Das „Zeugnis“ sagt: Gott hat das Werk der Kolportage als ein Mittel verordnet, den Menschen das in unseren Büchern enthaltene Licht zu bringen, und den Kolporteurten sollte es eingepreßt werden, wie wichtig es ist, die Welt so schnell wie möglich mit den Büchern zu versorgen, die zu ihrer geistigen Erziehung und Erleuchtung notwendig sind. Dieses ist wie kein anderes das Werk, das des Herrn Volk zu dieser Zeit nach seinem Willen tun soll. („Der Kolp. als Evangl.“, Seite 3—4.)

Wir kommen bald, ja sehr bald in die Schwierigkeiten hinein, wo uns das Verbreiten der dreifachen Engelsbotschaft durch Wort und Schrift untersagt werden wird. Werden wir dann antworten: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen oder aber aus Furcht hinter

verschlossenen Türen sitzen bleiben? O Herr, schenke Du uns Deine Kraft und Jesu Glauben!

Darum meine lieben Brüder und Schwestern, laßt uns in der Kraft Gottes hinausziehen und soviel wie eben möglich Bücher und Schriften unter das Volk bringen, auf daß, wenn die Zeit kommt (die Erquickung vom Angesicht des Herrn — Spatregen) der Same aufgehen kann. Schließt euch zu zweien und betet eins für das andere, führt ein geheiligtes Leben und der Sieg ist auf eurer Seite. Wir müssen alle Kräfte zusammennehmen, denn es gilt noch ein

Segen und ihr werdet noch mit herrlicheren Kronen in der Ewigkeit geschmückt werden. Legt euch auch bei dem Verkauf der Schriften mehr auf die Bücher, die ja die ganze Wahrheit enthalten und von vielen gelesen werden können.

Wenn ihr die rechte Seelenlast, die jeder haben soll, fühlt, so könnt ihr gewiß sein, daß eure Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. („Leben und Wirken“ S. 44—46.) Denkt daran, daß heilige Engel auf Schritt und Tritt euch begleiten und euch nichts zustoßt, was der Herr nicht will. Ein jedes freundliche

Kolportage-Bericht vom Januar-März 1925 der „Deutschen Union“:

Felder der „Deutschen Union“	Arbeits-		Bücher	Traktate	Wächter	Flugblätter	Gesamteinahme		Bemerkungen
	Tage	Stunden					ℳ	ℒ	
Das Norddeutsche Feld mit 5 Kolporteurs hat verkauft:	190	605	61	453	5191	1554	1610	—	
Das Rheinische Feld mit 12 Kolporteurs hat verkauft:	546	2982	451	3680	14874	6286	4161	50	
Das Mittelddeutsche Feld mit 15 Kolporteurs hat verkauft:	618	2723	46	1421	19227	13840	4394	60	
Das Süddeutsche Feld mit 24 Kolporteurs hat verkauft:	651	4746	276	4015	31353	16478	8411	40	
Das Brandenburg-Pommersche Feld mit 10 Kolporteurs hat verkauft:	577	230	91	2610	7933	6303	2801	70	
Das Ostdeutsche Feld mit 5 Kolporteurs hat verkauft:	227		7	7913	4360	2557	2247	50	
71 Kolporteurs Summa:	2809	1876	932	20092	82943	37018	23626	70	

großes Werk in diesen Tagen zu tun, und die Ernte ist so reif und doch leider wenig Arbeiter; darum laßt uns auch ernstlich den Ernteherrn um geheiligte Arbeiter bitten, denn nur Er ist imstande, wahrhaftige Boten zu senden. Laßt uns aber nicht gleichgültig sein mit den gefundenen Seelen, sondern veranlaßt den Verlag, daß er diesen Suchenden monatlich den „Wächter“ zusendet. Gebt ein Abonnement „Wächter der Wahrheit“ auf und besucht diese Seeelen, wenn es irgend geht. Ihr tut nichts vergebens! Eine jede für Seelen geopferete Stunde ist kein Verlust, sondern wird euch zum

Wort und jede gute Tat wird in den Lebensbüchern eingetragen. Möchte auch der heute beigegebene Kolportagebericht uns alle anspornen, mehr für den Herrn zu tun als wie bisher, daß alle lieben Geschwister in ihren freien Stunden hinausziehen, die herrliche Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi zu verkünden und daß wir mehr die Ordnung des Werkes beachten möchten.

Darum, meine lieben Geschwister und Mitstreiter, betet und arbeitet. Der Herr spricht in 2. Chronika 15, 2 und 7: „Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn sucht, wird er sich

von Euch finden lassen; werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen.“ — Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn.

Möge der Herr euch allen Freudigkeit zur Arbeit und Seelenlast verleihen, ist mein Gebet.

Euer ger. Bruder im Herrn:

Jos. Ad a m c z a f.

Impfangelegenheit.

Der Impfkampf ist ein persönlicher und muß sich im Gebet zu Gott eine jede Seele durchringen nach ihrer Erkenntnis. Daraus entspringen Erfahrungen mit dem Herrn, die jede Seele für die zukünftigen Kämpfe stärken. Geschwister, die noch schwach und im Anfang der Wahrheit leben, dürfen sich unserer gesammelten Erfahrungen bedienen.

2. Mose 15, 26

Ärztliche Mission

Matthäus 25, 40

Die Erhaltung der Gesundheit.

Diejenigen, die sich in den Dienst Gottes stellen, haben kein Recht, die Gesetze des Lebens und der Gesundheit zu mißachten. Wir haben wichtige Verantwortlichkeiten in bezug auf uns selbst zu erfüllen. Es gibt noch viel zu tun für Gott, und er wünscht, daß wir uns davor bewahren, uns selbst in eine solche Lage zu bringen, wo wir nicht imstande sind, in diesem Werk zu helfen. Wir sollten uns nicht, indem wir zu viele Lasten auf uns nehmen oder gesundheitschädlichen Gewohnheiten frönen, für den Dienst Gottes untauglich machen. Der Herr wünscht, daß wir geistig und körperlich gesund sind und einen reinen gesunden Einfluß ausüben. Dann kann er uns Segnungen mitteilen, die

wir wiederum anderen übermitteln können. Wenn wir wünschen, in diesem Leben so nützlich als möglich zu sein, so müssen wir in Übereinstimmung mit den Gesetzen Gottes leben und das Haus, in dem wir leben, sorgfältig behüten. Um anderen helfen zu können, müssen wir tun, was in unseren Kräften steht, um selbst vor Krankheit bewahrt zu bleiben, indem wir unseren selbstfüchtigen Appetit verleugnen, müssen wir alle unsere Lebensgewohnheiten in Übereinstimmung mit dem Licht, welches Gott uns gegeben hat, regeln. Auf diese Weise sichern wir uns nicht nur physische Gesundheit, sondern gewinnen eine reiche geistige Erfahrung.

(„Hdb. f. Kolp.“)

Für die Küche!

Kochrezepte:

Rhabarberkaltshale:

Die Rhabarberstiele werden in Stücken geschnitten und in etwas Wasser weich gekocht; dann rührt man sie durch ein Sieb, läßt alles kalt werden und gibt reichlich Zucker und etwas alkoholfreien Wein dazu.

Möhrenmus:

Die Möhren werden sauber gepuht, in Stücke geschnitten und in wenig Wasser weich gedämpft. Währendem röstet man etwas ge-

riebene Semmel in reichlich Butter, giebt dann die gedämpften Möhren, welche man durch die Reibe- oder Zerkleinerungsmaschine genommen hat, dazu, salzt ein wenig, quirlt zwei Eier in etwas Milch klar und läßt alles noch etwas dampfen.

Kartoffelspeise:

Schöne, mehligte Kartoffeln werden geschält, in Scheibchen geschnitten und in eine mit Butter ausgefrichene Form gelegt; man gibt eine Schicht Kartoffeln, streut etwas Salz darüber, gibt ein Stückchen Butter darauf, dann wieder

eine Schicht Kartoffeln und so fort, bis die Kartoffeln aufgebraucht sind; dann einen gut schließenden Deckel darauf gegeben und in der Ofenröhre weich dämpfen lassen.

Gemüsemischgericht (Ragout):

Hierzu braucht man einige Sorten weichgedämpftes Gemüse, wie z. B. Möhren, Schoten, Kohlrabi, Blumenkohl usw. In einem Schmortopf läßt man ein Stückchen Butter zergehen, legt dann eine Schicht Kohlrabi, hierauf Schoten oder grüne Erbsen, dann Möhren und obenauf Blumenkohl. 2—3 Eier, in ein wenig Milch verquirlt, werden darüber

gegossen und mit einigen Butterstückchen belegt und gut zugedeckt in der Ofenröhre gebacken, ungefähr eine halbe Stunde. Hierzu Kartoffeln oder Reis.

Grünernstöße:

¼ kg Grünernstrot und ¼ kg Grieb werden vermischt und in ein Liter kochendes Wasser eingequirlt. Sobald der Brei steif aufgequollen und überkühlt, verrührt man ihn mit vier Eiern, Salz, etwas Zitronenschale und einer Messerspitze Bratengewürz, formt runde Klöße, die in wallendem Wasser gekocht und zu Gemüse oder Funke gereicht werden.

(V. Spr.)

Bericht der Missionsfelder der Deutschen Union vom 1. Januar bis 31. März 1925.

Felder	Orte	Glieder	Aufnahme		Zehnten		Sabbat- schul- gaben		Wochen- missions- gaben		Wochen- tags- gaben	
			Laute	Stk.	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰
Norddeutsches Feld	Bremen	8	—	—	246	10	6	90	—	—	12	—
	Fischbed	5	—	—	79	49	11	75	5	—	—	—
	Hannover	17	—	—	364	19	25	94	—	—	37	43
	Kiel	3	—	—	57	80	5	05	—	—	8	15
	Bremerhaven	3	—	—	100	95	5	20	—	—	6	45
	Neumünster	5	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—
	Kröpplshagen	4	—	—	68	05	2	10	—	—	4	50
	Seutin	6	—	—	67	—	4	90	2	—	7	10
	Schleswig	9	—	—	202	80	14	60	—	—	26	65
	Schwerin	3	—	—	20	16	1	40	—	—	2	44
	Verden	6	—	—	117	90	8	—	—	—	27	20
Einzelstehende	7	—	—	87	50	5	—	—	—	—	—	
Zusammen:		76	—	—	1446	94	90	84	7	—	131	92
Rheinisches Feld	Alsdorf	4	—	—	73	01	1	45	—	—	—	—
	Dortmund	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Elberfeld	14	—	—	196	55	34	50	—	—	2	—
	Essen	6	—	—	43	43	14	09	—	—	1	60
	Frankfurt	2	—	—	40	—	8	—	—	—	10	—
	Godesberg	10	—	—	278	80	23	50	—	—	13	65
	Gelsenkirchen	17	—	—	268	53	20	11	—	—	7	33
	Hachenberg	2	—	—	44	96	—	35	—	—	3	44
	Hagen	4	—	—	43	—	10	—	—	—	—	—
	Hamborn	5	—	—	51	25	17	75	—	—	6	—
	Herbest-Dorsten	8	—	—	161	59	29	30	—	—	5	25
	Heßen-Hamm	8	—	—	56	01	12	52	—	—	2	25
	Hailer	5	—	—	20	40	5	50	—	—	5	10
	Hierlohn	8	—	—	133	80	12	—	—	—	4	—
	Köln	12	—	—	364	75	36	95	—	—	28	80
	Mülheim-Ruhr	4	—	—	24	20	6	44	—	—	2	90
	Solingen	10	—	—	78	90	17	20	—	—	1	20
	Sulzbach	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
	Stegburg	2	—	—	80	—	15	—	—	—	15	—
	Schlangen	3	—	1	10	—	1	40	—	—	—	—
Trier-Kürenz	2	—	—	28	—	13	55	—	—	15	—	
Witzhelden	10	—	—	197	91	13	70	1	50	17	50	
Wiesbaden	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welbert	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Soest	11	—	—	444	50	61	90	—	—	35	80	
Einzelstehende	7	—	1	194	75	18	—	—	—	15	50	
Zusammen:		168	—	4	2834	34	372	01	1	50	192	32

Felder	Orte	Glieder	Aufnahme		Zehnten		Sabbat- schul- gaben		Besondere Missions- gaben		Wochen- tags- gaben	
			Taufe	Abst.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Süddeutsches Feld	Augsburg	5	3	—	25	80	—	—	2	—	—	—
	Freiburg (Brsg.)	19	—	—	242	20	29	50	3	—	26	80
	Heidelberg	16	—	—	674	95	115	01	—	—	68	60
	Hagelloch	7	—	—	109	60	13	12	—	—	7	90
	Heilbronn	9	—	—	247	50	31	30	—	—	43	—
	Ingol	8	—	—	16	85	12	42	—	—	5	20
	Jhringen	10	—	—	244	70	77	40	—	—	1	20
	Karlsruhe	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mannheim	44	6	2	372	60	79	69	5	80	45	45
	München	9	3	—	42	—	—	—	—	—	—	—
	Memmingen	33	4	6	346	20	80	50	—	—	20	—
	Nürnberg	16	—	3	228	20	43	82	—	—	17	35
	Pforzheim	20	—	—	195	34	23	03	—	—	17	80
	Sonderbuch-Blaubeuren	6	1	—	73	50	20	50	—	—	12	50
	Satteldorf	9	—	—	126	30	8	—	—	—	23	20
	Stuttgart	50	—	—	399	58	89	58	—	—	31	80
	Silberhof	2	—	—	14	—	5	—	2	—	—	—
	Siegenkirch	2	—	—	30	—	5	—	—	—	5	—
	Schw. Hall	12	—	—	34	50	—	—	—	—	2	50
	Ulm	13	—	1	226	—	28	90	—	—	9	15
Würzburg	28	—	—	459	—	62	89	—	—	38	10	
Weiler	4	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	
Einzelstehende	1	—	—	548	43	39	—	—	—	27	85	
Zusammen:		327	21	12	4802	25	770	78	12	80	478	40
Mitteldeutsches Feld	Arenstadt	10	—	—	40	—	3	50	—	—	11	50
	Aischersleben	5	—	—	39	40	12	65	—	—	7	95
	Alt-nburg	3	—	—	165	46	9	23	—	—	9	55
	Bischofsswerda	6	—	—	92	35	11	47	—	—	3	20
	Borsewitz	5	—	—	129	25	10	95	—	—	5	50
	Chemnitz	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dresden	24	—	—	675	86	65	28	—	—	63	—
	Ebersbach	7	—	—	119	75	4	40	—	—	5	—
	Friedebach	4	—	—	43	50	18	40	—	—	3	30
	Gr. Hartmannsdorf	11	—	—	152	30	14	20	—	—	17	90
	Goslar	3	—	—	45	05	—	—	—	—	—	—
	Hänichen	9	—	—	276	70	17	70	—	20	51	55
	Gottthelfsfriedrichgrund	8	—	—	165	—	9	86	—	—	17	65
	Biffahora	4	—	—	37	24	14	43	—	—	—	—
	Leipzig	6	—	—	158	36	12	85	2	—	21	50
	Meiningen	15	—	—	233	81	39	05	—	—	31	84
	Magdeburg	4	—	—	27	25	—	—	—	—	3	—
	Möhra	5	—	—	25	60	5	45	—	—	1	70
	Reihenbach (Schl.)	4	—	—	20	60	1	35	—	—	1	25
	Pirna	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Seiffhennersdorf	6	—	—	52	50	6	85	—	—	4	95
	Schönbrunn	5	—	—	68	—	4	50	—	—	10	—
	Schmiedefeld	5	—	—	55	22	7	55	—	—	4	35
Schönberg b. Lauban	5	—	—	239	20	28	40	—	—	46	—	
Schönberg b. Neuhammer	5	—	—	140	—	10	—	—	—	25	42	
Waltershausen-Langenhain	9	—	—	177	72	30	53	—	—	19	—	
Wiltzen	7	—	—	59	70	14	38	4	—	5	—	
Zscheitz	2	—	—	41	70	4	50	—	—	5	—	
Zschmig	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	
Einzelstehende	—	6	2	99	90	1	50	—	—	3	—	
Zusammen:		186	6	2	3381	42	358	98	6	20	378	16

— Die Summe unserer Verpflichtungen gegeneinander ist in dem Worte Christi enthalten:
 „Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“ —

Felder	Orte	Blätter	Aufnahme		Zehnten		Sabbat- schul- gaben		Wochen- tags- gaben			
			Taufe	Abst.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰		
Brandenburg- Pommersches Feld	Berlin	61	—	—	1881	24	114	65	2	70	230	50
	Neustettin	7	—	—	46	—	4	75	—	—	1	40
	Stettin	6	—	—	52	—	2	50	—	—	4	—
	Zwilipp	12	—	—	458	60	19	—	—	—	55	70
Zusammen:		86	—	—	2437	84	140	90	2	70	291	60
Ostdeutsches Feld	Bartscheiden	5	—	—	32	65	6	40	—	—	5	20
	Danzig	3	—	—	91	10	13	42	—	—	19	25
	Elbing	3	—	—	73	64	10	06	—	—	3	60
	Groß Gabelick	2	—	—	29	20	6	65	—	—	7	—
	Königsberg	10	—	—	208	10	32	57	—	—	52	—
	Rannwiesen	3	—	—	36	50	2	20	2	20	2	20
	Neu Schirrau	4	—	—	42	15	4	—	—	—	6	—
	Osteroode	3	—	—	96	25	8	50	—	—	8	40
	Einzelstehende	2	—	—	59	—	—	—	—	—	2	—
Zusammen:		34	—	—	668	59	83	80	2	20	106	25
Auswärtige Missionsfelder	Schweiz	34	—	—	721	50	30	10	56	20	30	—
	Holland	25	1	—	678	85	205	46	—	—	116	56
	Amerika	—	—	—	573	75	159	35	—	—	70	02
Zusammen:		59	1	—	1974	10	394	91	56	20	216	58

**Bericht der Feldmissionskaffe des Süddeutschen Feldes
vom 1. Januar bis 31. März 1925.**

Gruppen und Gemeinden	Schriften- umsatz Stückzahl	Reinerlös für die Feldmissions- kaffe		Gruppen und Gemeinden	Schriften- umsatz Stückzahl	Reinerlös für die Feldmissions- kaffe	
		ℳ	₰			ℳ	₰
Augsburg	—	—	—	Uebertrag	1186	171	51
Bächlingen	—	—	—	Mülheim	—	—	—
Blaubeuren	95	5	—	München	—	—	—
Freiburg	234	40	—	Nürnberg	—	—	—
Gutach	—	—	—	Pforzheim	—	—	—
Hageloch	—	—	—	Satteldorf	475	90	—
Heidelberg	—	—	—	Schw. Hall	—	—	—
Heidenheim	—	—	—	Silberhof	—	—	—
Heilbronn	306	46	80	Spigenkirch	—	—	—
Jhringen	—	—	—	Stuttgart	287	63	—
Jsh	—	—	—	Ulm	68	10	—
Luftnau	34	5	—	Waldkirch	—	—	—
Mannheim	—	—	—	Weingarten	—	—	—
Memmingen	517	74	71	Würzburg	—	—	—
1186		171	51	Zusgesamt Stück	2016	Ca. 334	51

Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle. (Maleachi 3, 10.)

Bekanntmachungen:

Quittung

über eingegangene Opfer für die
„Unions-Zentrale“:

a) Als Spende: Meiningen 6.— M; Schleswig 2.80 M; Meiningen 1.— M; Bortewig 45.— M; Bortewig 30.— M; Marienburg 10.— M; Elbing 5.— M; Königsberg 10.— M; Königsberg 10.— M; Freiburg 55.— M; Pforzheim 2.— und 3.— M; Neu Fürstenhütte 5.— M; Bächlingen 13.— M; Brehfeld 1.— M; Basel 8.— M; Hailer 10.— M; Groß Hartmannsdorf 25.— M; Konferenz Heidelberg 82.— M; Neuhammer 10.— M; Hannover 10.— M; Schöneberg 2.— M; Solingen 17.50 M; Wighelden 23.— M.

b) Auf Anteilschein: Heerlen (Holland) 20.— M; Heerlen (Holland) 10.— M; Köln 50.— M; Dlusten 20.— M; Gelnhausen 750.— M.

Spenden für das zu kaufende Anwesen (als Gabe oder auf Anteilschein) werden auch weiterhin unseren Geschwistern warm ans Herz gelegt.

Der Schatzmeister.

Stellungs-Angebote.

Suche sofort einen kräftigen Bruder, welcher mit Pferden umzugehen versteht, in meine mittlere Landwirtschaft.

Angebote an den „Sabbat-Wächter“ erbeten.

Ernstler Bruder zum Verkauf von Separatoren, Nähmaschinen und Fahrräder gesucht. Derselbe muß redigewandt sein, unverheiratet, im Alter von 18—25 Jahren. — Mechaniker bevorzugt.

Näheres zu erfahren durch den Verlag des „Sabbat-Wächter“.

Stellungsge such.

Schwester, fleißig und tüchtig im Haushalt, sucht Stellung bei ernstern Geschwistern. Dieselbe hat gute Zeugnisse und ist zu jeder Arbeit willig.

Angebote sind an den „Sabbat-Wächter“ zu richten.

Zur Beachtung!

„Sabbat-Wächter“ (Jahrgang 1924), gebunden, sind erschienen.

Der Verlag.

Todesanzeige.

Am Montag, den 13. April 1925, abends 1/27 Uhr starb im Glauben Gott ergeben unsere liebe Schwester

Marie Charlotte Richter

Gattin unseres lieben Bruders
und Mitarbeiters Wilh. Richter

zu Bortewig bei Dahlen in Sachsen.

Im 37. Lebensjahr nach 18jährigem Ehestand nahmen nebst ihren Manne 4 Kinder Abschied von ihrer Mutter.

Trauernde Anverwandte, Geschwister und Bekannte gaben das letzte Geleite. Mit Psalm 90 und 1. Korinther 15, 50—57 konnte Unterzeichneter am Grabe die Hinterbliebenen trösten in der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens am Auferstehungsmorgen.

für die Gruppe Bortewig
und für die „Deutsche Union“:

H. Spanknöbel.

„Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“

Gemeindeblatt der Siebenten-Tags-Adventisten — „Reformationsbewegung“

Verantwortlich für die Schriftleitung:
H. Spanknöbel

Erscheint monatlich im Druck des
„Missionsverlag für Glaubens- und
Gewissensfreiheit“

Saugerkirchplatz 9 Würzburg Postfach 67

Postcheckkonto:
Nürnberg Nr. 10251
(Nur für Verlag!)

Deutschland: Würzburg, Postfach 67
Estland: Reval S., Tatari tän 52
Lettland: Mitau, Katharinenstr. 12
Schweden: Arboga, Storgatan 6—9
Schweiz: Basel XI, Postfach 19416
Holland: Den Haag, Smit Str. 71
Dänemark: Kopenhagen K., Lövsraede 8
Finnland: Helsingfors, Kassärngatan 14c 24
Jugoslawien: Pancevo Banat, Postfach 10
Ungarn: Kecskemet, Öz-utca 22, Pogany L.
Rumänien: Bukarest, Cutăia Postalo Nr. 45
Bulgarien: Sofia, Christo Botef Nr. 225.